

Waldenburger Zeitung (Waldenburger)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



1921 Geschäftsstelle: Gartenstraße 1. Waldenburger Zeitung (Waldenburger)

Fernsprecher 3

Erhebt täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierjährlich 12.80, monatlich 4.20 M. frei Haus
Postabonnement 14.40 M. Preis der einzelpflichtigen Zeit-
zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg
75 Pfg., von auswärts 1.00 M., Reklameteil 2.50 M.

Der Schachzug mit Oberschlesien.

Internationale Sachverständige.

W. W. Der Pariser Konferenz des Obersten Rates war eine Befreiung von Sachverständigen vorausgegangen, die in der oberschlesischen Frage das Recht und außerdem einen Interessenausgleich zwischen den deutschen und polnischen Ansprüchen schaffen sollte. Frankreich, England und Italien hatten Vertreter entsandt, und zwar Juristen und Wirtschaftslehrer. Die Sachverständigen sind nicht zu einer Einigung gelangt. Es trifft sich merkwürdig, daß die französischen Sachverständigen die bekannte volkstümliche Lösung vertraten, welche die französische Regierung betreibt; die italienischen Sachverständigen haben — wieder seltsamerweise — den Standpunkt des Kabinetts Bonomi-Loretta getroffen und die englischen Sachverständigen gelangten zu der gleichen Meinung, die Lloyd George seit Monaten öffentlich vertreibt. Diese Tatsachen lassen den Verdacht entstehen, daß für die internationalen Vertreter, welche in der ersten Augustwoche in Paris die oberschlesische Frage begutachteten sollten, der Name „Sachverständige“ nicht zutrifft. Es handelte sich einfach um politische Agenten, welche die Meinungen und Interessen ihrer Regierung zu vertreten haben. Die „Befreiung“ der einzelnen Sachverständigen bediente sich nicht der auf Tatsachen beruhenden Gründe, sondern dialektischer Künste und geschickter Hinweise auf die allgemeine Machtstellung der vertretenen Weltmächte. Nach den Erfahrungen von Paris kann man behaupten, daß internationale Sachverständige nur dann verwendbar sind, wenn es sich um Persönlichkeiten handelt, die als Kenner der betreffenden Frage und als unbeeinflussbare Schiedsrichter einen internationalen Ruf genießen. Sonst sind Sachverständigen-Kommissionen nichts anders als Spezialausschüsse zur Erfüllung der öffentlichen Meinung und zur Bemächtigung selbststüchtiger Mächte übermächtiger Staaten.

Solange ein wirklich vorurteilsfreier internationaler Apparat nicht besteht, ist keine Gewähr dafür geboten, daß bei Sachverständigen-Beratungen Recht und Recht den Ausschlag geben. Der Völkerbund, der nach dem ursprünglichen Gedanken einen Überstaat über alle Länder werden sollte, ist in einer heutigen Zusammensetzung und Organisation auch nichts anderes als ein Sieger aus sich selber von einer angeblich höheren Warte eigenmächtigen Taten und Bestrebungen eine Art höhere Weise geben soll. Selbst wenn ein durch nichts beirrteter Sachverständigenbeschluß zur internationalen Frage vorläge, so wäre damit für die praktische Lösung der Probleme wenig gewonnen. Es fehlt nämlich das Organ, welches solche Beschlüsse verwirklichen würde. Wir leben im Zeitalter der Sachverständigen; auch in der deutschen Wirtschaftspolitik arbeiten ständig Sachverständigenausschüsse mit. Die im Grunde durchaus bestreitige Achtung vor dem Sachverständigenurteil darf aber dazu führen, von den einzuhaltenden Grundsätzen die Lösung aller Fragen zu erwarten. Gerade in der Wirtschaftspolitik sind die Sachverständigen augleich die Interessenten in der betreffenden Frage. Die wenigsten Menschen sind dazu in ein Votum gegen ihre eigenen Interessen abzugeben. Wollte man jedes Sachverständigenurteil an das Evangelium hinstellen und in der Praxis nicht

um Haarsbreite davon abweichen, so würde die Politik zur Fruchtlosigkeit verurteilt. Selbst die Synthese der Sachverständigenurteile aus allen Teilstücken vermag keine Taten zu schaffen, welche ein Fassen von Entschlüssen entbehrlich macht. Jede Wahlheit läuft Gefahr, durch ihre Entstehung und Verbreitung geschändet zu werden. Die Schachzüge sind die, die sich in Paris in der oberschlesischen Frage abgespielt hat, zeigt uns die Grenzen der Sachverständigenarbeit. Studien-Kommissionen, Fachausschüsse, Reichswirtschaftsrat, und wie die Sachverständigenorgane alle heißen mögen, ersparen dem leitenden Staatsmann den eigenen Entschluß nicht, sondern mindestens lediglich die Gefahr, daß er aus Unkenntnis gewisser Tatsachen Irrtümer begeht.

Die Beratungen des Obersten Rates.

Scharfe Auseinandersetzungen.

Paris, 11. August. (W.T.B.) Der „Intransigeant“ meldet: Der Optimismus ist heute morgen vollständig gewichen. Man muß es frei aussprechen, daß man in einer schweren Stunde ist. Die Situation ist sehr gespannt. Vielleicht wird man heute abend oder morgen zur Entscheidung kommen. Gegenwärtig kann man auf diese nur hoffen. Das Blatt meldet weiter: Heute um 9 Uhr vormittags erschienen Briand und Louchard im Hotel Grillon, wo sie Gäste von Lloyd George und Lord Curzon zum Frühstück waren. Die Besprechungen fanden im ersten Stockwerk in einem großen Saal statt. Es war eine wilde Diskussion. Man hörte die erhobenen Stimmen bis zu den großen Couloirs in demselben Stockwerk. Jeder der Sprechenden blieb auf seinem Standpunkt. Jeder machte die äußersten Konzessionen und der Augenblick war ernst. Briand mußte in dieser Besprechung auf die militärischen, finanziellen und industriellen Verpflichtungen Rücksicht nehmen, die Frankreich bereits an Polen binden. Er kam zu einem Standpunkt, den er nicht mehr überschreiten könnte. Um 11 Uhr 20 Min. blieb aber Lloyd George vollständig auf seinem Standpunkt und Briand auf dem seinen. Lord Curzon und Louchard versuchten einen Schritt nach vorwärts zu verwirren, um zu einem Abkommen zu gelangen, aber der Bericht der Sachverständigen ließ diesen Versuch zum Scheitern bringen.

Paris, 11. August. (W.T.B.) Lloyd George und Lord Curzon verhandelten heute vormittags von 8 bis 11 Uhr im Hotel Grillon mit Briand und Louchard. Wie die „Agence Havas“ berichtet, ist in dieser Unterredung eine Einigung über die oberschlesische Grenzfrage nicht erzielt worden. Die Sachverständigen hatten ihren Bericht vollendet und im Sekretariat der Konferenz niedergelegt. Er stellt eine größere Anzahl autonomer sogenannter Ansiedlungen innerhalb des Industriegebiets fest, die als unteilbare Einheiten bezeichnet werden. Jede müsse zwischen den einzelnen Einheiten eine Grenzlinie gezogen werden. Die Ausgabe sei nicht mehr technisch, sondern politisch und ethnographisch.

Eine Nachricht der „Agence Havas“ besagt, daß die Verhandlungen zwischen den englischen und den französischen Ministern von heute vormittag zur Erzielung einer Einigung über die beiden weit auseinander gehenden Standpunkte noch zu keiner Einigung geführt haben, jedoch fortgesetzt werden. Redenfalls werde, wenn sich keine Einigung ergebe, in der Nachmittagssitzung des Obersten Rates nicht über die oberschlesische Frage verhandelt, sondern in der Tagesordnung fortgeführt werden. Die Nachricht weist darauf hin, daß kein Grund zu Pessimismus vorhanden sei, da bei den Verhandlungen früherer Konferenzen sich ähnliche Krisenzustände gezeigt haben, die immer zu einer vermittelnden Lösung führten.

„Deutsche“ schreibt: Der englische Hauptachterstandige, Cecil Hurst, der stets eher den Anleitungen Lord Curzons, als denen Lloyd Georges gefolgt sei, zeigt sich dem Gedanken der Teilung des oberschlesischen Industriegebiets feindlich gestimmt. Auf dem Grundsatz fassend, daß die ländlichen Gemeinden selbst mit volkstümlicher Mehrheit den deutschen Städten, die von ihnen mit Nahrungsmiteln versorgt werden, notwendigerweise angegliedert werden müßten, will Hurst nur ein kleines Stück der Kreise Pleß und Rybnit den Polen zuweisen. Damit gehe man auf den alten Plan Percivals zurück. Der Widerstand der englischen Sachverständigen verzögerte ein Abkommen. Der gestrige Tag sei mit Diskussionen verbracht worden, ohne zu einem Ergebnis zu führen.

Das „Journal“ übermittelt die gestern vom „Intransigeant“ wiedergegebene Version, daß die Verhandlungen des Beschlusses des Obersten Rates in der oberschlesischen Frage erst später, wenn die Vorsichtsmäßigkeiten im Abstimmungsgebiet getroffen seien, erfolgen werde. Am Quai d’Orsay sei gestern davon die Rede gewesen, daß die endgültige Entscheidung in einer neuen Zusammenkunft des Obersten Rates, die in Paris, London oder Boulogne stattfinden werde und die nur von kurzer Dauer sein könnte, getroffen werden würde. Es werde auch mitgeteilt, daß dort erst das diplomatische Instrument werde unterschrieben werden.

London, 11. August. Allmählich wird es klar, daß die Frage Oberschlesiens als erledigt angesehen werden kann. Die hiesige Auffassung ist, daß Frankreich in wesentlicher Hinsicht nachgegeben hat. Das einzige, worüber man sich in London wundert, ist die zu harte Haltung des größten Teiles der Pariser Presse, die offenbar einer von der Regierung herausgegebenen Lösung gehorcht ist. Die zweite Sache, über die man sich in London wundert, ist, was Briand dazu veranlaßt haben mag, seine Haltung aufzugeben und den englischen Standpunkt in wesentlichen Punkten als richtig anzuerkennen. Wahrscheinlich werden die Beratungen, die gestern in Paris über die Orientierung stattgefunden haben, den Schlüssel zu diesem Problem geben.

Rückkehr Lloyd Georges nach London.

Paris, 11. August. Es verlautet, daß Lloyd George und Lord Curzon morgen nach London zurückkehren unter dem Vorwande, daß die französischen Angelegenheiten sie zur Abreise zwingen. Der englische Botschafter Lord Nidel soll diese Mitteilung den Korrespondenten gemacht haben. Heute abend wird Briand noch eine Besprechung mit Lloyd George haben. In französischen politischen Kreisen rechnet man nicht mehr darauf, daß ein Einvernehmen zwischen England und Frankreich erzielt werden kann. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine neue Konferenz in London in drei Wochen stattfinden wird.

Die Verfassungsgedenkfeier in Berlin.

Berlin, 11. August. Die heutige Verfassungsgedenkfeier im Opernhaus gestaltete sich zu einer großen und gebührenden Feier für die demokratische Republik und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Die Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Minister des Reiches, Preußens und der anderen Länder, ebenso die Leiter der übrigen Reichs- und Landesbehörden waren fast vollständig anwesend, ebenso die Spitzen des Heeres und der Marine, desgleichen eine große Anzahl von Reichs- und Landtagabgeordneten. Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel waren durch eine Reihe ihrer berühmtesten Repräsentanten vertreten. Pünktlich um 12 Uhr fuhr der Reichspräsident Ebert in Begleitung des Reichskanzlers Dr. Wirth vor, von einer Kompanie der Reichswehr mit den militärischen Ehrenbezeugungen begrüßt. Sobald der

Die Konversationen die hier am reservierten Seitenloge betreten hatte, hob sich der Vorhang. Den ganzen Raum der Bühne nahm das Blithner-Drehester ein, das die Ouvertüre zum "Freischütz" zum Vortrag brachte.

Als dann nahm Reichskanzler Dr. Wirth das Wort. In seiner Rede entwickelte er die großen Gedanken der Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit, die dem Werk von Weimar zugrunde liegen und die allein Deutschland aus dem Chaos des verlorenen Krieges haben retten können. Der Reichskanzler warf einen Rückblick auf die Monate, in denen um die Verfassung gekämpft wurde. Er nannte es beispiellos, dass ein Volk inmitten einer Katastrophe, wie die Geschichte sie selten gesehen hat, die entscheidende Entwicklung zum Volksstaat gemacht hat. Zum Schluss seiner Rede wandte er sich den Vorgängen in Paris zu. Mit Oberschälen, so führt er aus, entscheidet sich das Geschick Europas. Männer die in Paris versammelten Männer sich der Schwere der Verantwortung bewusst sein, die sie gegen Deutschland und gegen Europa tragen, und zu einer gerechten Entscheidung kommen. Vor wenigen Monaten haben wir durch Annahme des Ultimatums Lasten auf uns genommen, wie sie noch nie ein Volk übernommen hat. In den letzten Wochen haben wir, wie auch von der Gegenseite anerkannt ist, den ersten Schritt in Richtung zur Erfüllung bewiesen. Jetzt haben wir ein Recht zu verlangen, dass man uns nicht die Verantwortung nimmt, von denen unsere Leistungsfähigkeit abhängt. Wir sind getragen von dem die Völker bewegenden Gedanken des Friedens und der gemeinsamen Arbeit, die die Nationen verbindet. Durch angestrebte Arbeit will das deutsche Volk sich sein Brot verdienen. Wehe denen, die einem Volke, das dessen willens ist, Steine reichen! Ein solches Volk, wie das deutsche, das das Menschenmöglichkeit bisher geleistet hat, besteht einen Anspruch darauf, dass ihm die Lebensbedingungen nicht verkommen werden. Die Gedanken der sozialen Freiheit, der sozialen Wohlfahrt und der Gerechtigkeit bleiben unsere Leitsterne.

Mit der 5. Symphonie Beethovens schloss die eindrucksvolle Feier, die genau eine Stunde dauerte.

Die Lage in Oberschlesien.

Der polnische Kriegsplan.

Tarnowitz, 11. August. Nach zuverlässigen Informationen soll der vierte Putsch bestimmt Samstag oder Sonntag beginnen. Man ist sich in polnischen Kreisen seitens der Grenze darüber klar, dass den polnischen Wünschen auf Oberschlesien nach den bisherigen Pariser Verhandlungen nicht im entferntesten entsprochen werden dürfte, und will sich das nun einfach mit Gewalt holen, was man gutwillig nicht erhalten kann. Die polnischen Soldaten an der Grenze rüsten jeden Tag über die Grenze, dass sie spätestens am Sonntag in O.-S. einmarschieren werden. Sicherem Vernehmen nach steht die erste polnische Linie von Reuden auf Gleiwitz zu, die zweite südlich Lublinitz über Groß Strehlitz nach Košel. Mit diesen Nachrichten stimmt auch ein Bericht aus Rosenberg überein, der besagt, dass in den nächsten Tagen mit Sicherheit ein polnischer Einfall mit nach Süden gerichtet Bewegung erfolgen werde. In Rosenberg selbst ist die Un Sicherheit am höchsten gestiegen. Geheime Morde, Brände und Überfälle machen sich, ebenso die nächtlichen Schießereien.

Neue Freiheiten der Polen.

Beuthen, 11. August. (WBW.) Heute mittag fand es vor dem Comptoir-Hotel zu einer schweren Schlägerei. Die Polen verübt vorübergehenden Deutschen die Ordensbänder herunterzureißen. Erst das Eingreifen der Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Die polnisch-französische Verbrüderung.

Beuthen, 11. August. (WBW.) Wir erfahren zuverlässig, dass aus dem Landkreis Beuthen zahlreiche junge Leute, die im Insurgentenlager gestanden haben, nach Frankreich gebracht werden und nach eigenen Aussagen dort eingekleidet werden. Sie sollen der französischen Division zugewiesen werden, die vor der Belanigung der Entscheidung durch den Obersten Rat nach Oberschlesien entsandt werden soll.

Verhandlungen zwischen Danzig und Polen

Danzig, 11. August. Die Danziger polnischen Verhandlungen, die im Anschluss an das Zusammensetzen der Danziger polnischen Konvention im Februar dieses Jahres einsetzen, stehen vor ihrem Abschluss: da die polnische Regierung vom Freistaat Danzig in politischer Hinsicht außerordentlich weitgehende Vorteile verlangte, zogen sich die Verhandlungen sehr in die Länge, bis die polnischen Forderungen auf ein für Danzig erträgliches Maß zurückgeführt werden konnten. In drei Fällen wurde die Entscheidung dem Oberkommissar überlassen, und zwar die Entscheidung über die Eisenbahnen, über die Rechtsstellung polnischer Behörden, Amtier, Bölle und Bergl. im Freistaatgebiet und über die Rückstellung der von Danzig verursachten Verträge. Der Liebhaber Danzigs in das polnische Wirtschaftsgebiet wird nicht mit einem Schlag erfolgen, sondern allmählich vor sich gehen. Zwecks Abschlusses fester Vereinbarungen in der Frage der Zollgesetzgebung und des Transits und Verwaltungsvorlehrs begeben sich zwei Danziger Senator und der polnische Minister Blasius am kommenden Montag nach Warschau. Die polnische Regierung hat das Verbot der Fischerei für Danziger Fischer in den polnischen Gewässern aufgehoben. Die Danziger Fischer hatten seit Jahrhunderten in den jüngsten polnischen Hoheitsgewässern ihr Gewerbe be-

trieben. Um so einschneidend war das vor einiger Zeit von der polnischen Regierung erlassene Verbot. Nun ist eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, dass sowohl Danziger Fischer das Fischen auf polnischen Gewässern als auch polnischen Fischer das Fischen im Danziger Wasser gestattet wird.

Deutschlands Zahlungen.

Paris, 11. August. (WBW.) In Ergänzung der von Deutschland bereits geleisteten Zahlungen und Summen, die wie früher mitgeteilt wurde, zur Einlösung der beiden ersten Wechsel von der deutschen Regierung Anfang Juli gezahlt wurden sind, wurden neuerdings zur Einlösung weiterer von ihr gemäß Artikel 5 des Zahlungsplanes übergebenen Schatzwechsel Zahlungen im Betrage von ungefähr 250 Millionen Goldmark geleistet. Infolgedessen sind der deutschen Regierung von der Reparationskommission fünf weitere Schatzwechsel, von denen jeder auf zehn Millionen Dollars lautet, zurückgegeben worden. Die Summe, die zur Einlösung des achten Schatzwechsels erforderlich ist, befindet sich auch schon in den Händen der Reparationskommission.

Die weiteren Steuerpläne der Reichsregierung.

Berlin, 11. August. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, dass eine einmalige große Abgabe der Körperschaften als Reparationsbeitrag erwogen werde. Die Verwirklichung des Planes könnte in der Weise erfolgen, dass die Körperschaften Genußscheine ausstellen, die im vollen Umfang am Ertrag der Unternehmungen beteiligt sind. Die eigentliche Körperschaftsteuer müsste auf die Genußscheine verrechnet werden. Zur Finanzmachung derartiger Scheine sollen Generalpapiere durch das Reich ausgegeben werden, um eine marktgängige Form für die Genußscheine zu erhalten. Darüber hinaus trage sich die Reichsregierung auch mit dem Gedanken einer umfassenden Anleihe bei sämtlichen Körperschaften, soweit sie Produktionskapital zur Verfügung haben.

Die neuen Forderungen der Beamten.

Berlin, 11. August. Heute nachmittag beginnen in Berlin zwischen dem Deutschen Beamtenbund, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsring Verhandlungen über die für die Reichs- und Staats- und Kommunalbeamten zu erhebenden neuen Forderungen. Es wird im allgemeinen eine 30- bis 40-prozentige Erhöhung der Leistungszulagen gefordert werden. Die Eisenbahnerverbände haben sich jetzt darauf geeinigt, eine Erhöhung der Leistungszulagen von 30 bis 35 Prozent zu fordern, die möglichst schon im September in Kraft treten soll. Im Dezember d. J. soll dann für das nächste Jahr die Forderung erhoben werden, mit Rücksicht auf die Leistung eine Neuverregelung der Grundgehalte entsprechend den statistisch festgelegten Leistungsziffern vorzunehmen. Man will sich eine einheitliche Regelung in der Weise, dass ein Leistungszuschlag von 70 Prozent und ein Kinderschlag von 150 Prozent gewährt wird. Nach Berechnungen der Beamenschaft würden diese Forderungen eine Mehrbelastung des Staats um etwa 7 Milliarden Mark für das Reich und etwa 7 bis 8 Milliarden Mark für die Länder und Gemeinden bedeuten.

Bunte Chronik.

Das Berliner Kriegsverbrechertum.

Im Bichte der Statistik.

Eine amtliche Untersuchung über Art und Zahl der während der Kriegsjahre in Berlin verübten Verbrechen hat Dr. Gutzatz vom Statistischen Amt der Stadt Berlin vorgenommen und folgendes Resultat dabei erhalten: Während das polizeiliche Berliner Verbrecheralbum Ende 1913 noch 167 Mörder beiderlei Geschlechts enthielt, stieg diese Zahl ständig bis auf 215 Ende 1918, bei den Männern von 620 auf 774, der Einbrecher von 776 auf 9587, Ende 1918 wies das Verbrecheralbum die Bilder von 315 Hofsiedlern gegenüber 149 Ende 1913 auf. Zum besseren Verständnis dieser Zahlen sei angeführt, dass von unseren "schwulen Tungen und Mädchen" in der Zeit von 1913 bis 1918 verhältnismäßig nur wenige festgestellt wurden, so 1 Mörder, 8 Männer, 233 Einbrecher, so dass der Unterschied der Verbrechszahlen von 1918 und 1913 annähernd den Zuwachs der Zwischenzeit ergibt. Lediglich muss man sich infolge des weiteren Sinkens des Marktwertes und der leider unvermeidlichen weiteren Andráhung der Steueraufschluss auf eine starke Erhöhung der Sollmordzölle gefasst machen. Sprechend sind ferner die absoluten Zahlen der Deichgaßvergängungen, die von 1914 bis 1918 einschließlich so verlaufen: 135, 177, 191, 409, 560. Der Zahlenzoff der allgemeinen Sicherheitspolizei lebt bis 1918 einschließlich bis Wiederaufnahme der wegen Trunkenheit in die Polizeizelle eingelieferten Personen. Dies waren 1914 noch 2437 Männer und 273 Frauen, 1918 hingegen 227 Männer und 51 Frauen, wobei sich für die Zwischenjahre ein ständiger Rückgang ergibt. Es ist dies eine der wenigen wirtschaftlichen Kriegsfolgen, die durch die Alkoholabsperrung herbeigeführt wurde.

Die trockene Elbe.

Der Wasserstand der Elbe ist nunmehr in Dresden auf 237 unter Null gesunken. Die niedrigsten Wasserstände der Elbe überhaupt betrugen am 25. August 1904 232 unter Null und am 14. August 1911 226 unter Null. Nach Meldungen aus Böhmen ist

demn zu rechnen, dass das Wasser zunächst weiter sinkt und noch im Laufe dieses Tages den noch nie dagewesenen niedrigen Stand von ungefähr 240 Zentimeter unter Null erreicht. Nachdem die Sächsische-Bohmische Dampfschiffahrt aus diesem Grunde auch den Verkehr auf der Strecke Dresden-Schandau eingestellt hat, ruht die Schifffahrt auf der ganzen unteren und mittleren Elbe vollständig.

Carousos Beisetzung

hat am Donnerstag in Neapel stattgefunden. An den Feierlichkeiten nahmen gegen 200 000 Personen teil. Vor der Kirche war der Andrang so groß, dass viele Leute ohnmächtig wurden. An der Totenfeier für den verstorbenen großen Sänger beteiligten sich 200 Chorjäger, 100 Musikprofessoren und alle in Neapel wohnenden Opernsänger. Der Sarcofago wurde von den ersten Musikprofessoren und Tenorjägern bis zum Leichwagen getragen. Alle Geschäftshäuser Neapels waren zum Zeichen der Trauer geschlossen. Während der Feier kreuzte ein Flugzeug über dem Friedhof.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

"Kabale und Liebe."

Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Nach dem bürgerlichen Schauspiel "Maria Magdalene", in dem Hebbel eigentlich nur das Kolort der letzten Szenen von "Kabale und Liebe" auf fünf Tage verteilt, sah man nun Schillers Meisterwerk selbst, strahlend wie eine Sonne inmitten kleiner Planeten. Die Salzbrunner Bühne brachte das Drama in einer Ausmachung heraus, die von einer lieblichen Einstudierung Zeugnis ablegte und die sich den Leistungen großer Stadttheater ebenbürtig zur Seite stellen konnte. Eine vorzügliche schauspielerische Leistung bot namenlich Friedrich Erdöd als Luise Millerin. Sie machte aus der sentimental-romantischen Mädchensfigur Schillers fast so etwas wie einen Charakter, und ergab durch die starke Verinnerlichung und hoheitliche Seelengröße ihres Spiels. Erich Weißer, dem am besten moderne Liebesjünglinge liegen, wirkte zunächst mit den idealistisch gesärbten Phrasen der Rolle des Majors von Walther nichts Rechtes anfangen; allmählich fühlte er sich jedoch in den Stil des Stücks ein und überraschte in den letzten Akten durch die Wucht seiner tragischen Darstellung. Als Lydia Milford war Maria von Woh wiederum, dass sie eine beweende Darstellerin ist, die wirksam alle Register der Leidenschaft zu ziehen versteht. Sehr eindrucksvoll war die charakteristische Gestaltung der Figur des Präsidenten durch Erich Dunker. Meisterhaft verlorpte Rudolf Benzfeld den Musitus Miller, die lebensvolle und physiognomisch ausgeprägte Gestalt Schillers. Brillante Momente in seinem Spiel hatte Paul Seidler als Seelräuber Wurm, sehr engköpfig zeichnete Paul Thierfelder die Feigheit des trottelhaften Hofmarschalls. Das gut besuchte Haus folgte der Aufführung trotz der vielen Pausen mit großem Interesse, und zeigte die Hauptdarsteller wiederholt durch stürze B. M.

Letzte Telegramme.

Der Ernst der politischen Lage.

Berlin, 12. August. Zu der amt. Meldung, dass der Reichskanzler dem Reichstagspräsidenten Löbe und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses telegraphisch zu einer Befreiung nach Berlin gerufen hat, erfahren die Blätter aus parlamentarischen Kreisen, dass es sich bei dieser Befreiung um eine Erörterung der politischen Gesamtlage handeln werde, deren Ernst die Reichsregierung veranlaßt habe, mit den beiden berufenen Vertretern des deutschen Parlaments möglichst eingehend zu sprechen. Vom "Deutschen Allgemeinen Zeitung" sei es aber zum mindesten verucht, hieraus auf eine sofortige Einberufung des auswärtigen Ausschusses oder sogar des Reichstages schließen zu wollen. Entscheidende Dispositionen nach dieser Richtung könnten erst nach der Entscheidung über Oberschlesien getroffen werden.

Erdbeben.

Frankfurt, 12. August. Die Seismographen von der Neinachischen Erdbebenwarte des Taurus-Observatoriums registrierten am Mittwoch nachmittag ein jämmerlich bestiges europäisches Erdbeben mit einer Herdbildung von etwa 1500 Kilometern. Die erste Phase wurde etwa um 3 Uhr 14 Min. die zweite um 3 Uhr 16 1/2 Min., das Maximum um 3.18 aufgezeichnet. Bereits gegen 3 1/2 Uhr waren die Seismographen wieder in Ruhe.

Neue Offensive der Griechen.

Konstantinopol, 12. August. Aus türkischer Quelle wird gemeldet, dass eine Schlacht bei Eschir begonnen habe. Die Griechen hätten angegriffen und nach Osten vorzudringen versucht. Eine Gegenoffensive habe sie zerstreut, so dass sie sich nach dreißigstündigem Kampfe auf ihre alten Stellungen hätten zurückziehen müssen.

Waldenburger Zeitung

Nr. 187

Freitag den 12. August 1921

Beiblatt

Schärfere Kritik an den neuen Steuern.

Von den 15 neuen Steuergesetzen sind dem Reichs-
tag bisher nur die Entwürfe zur Abänderung des
Zuckersteuergesetzes, zur Schaffung des Süßstoff-
gesetzes und über das Braumüllmonopol eingegangen,
während die Mehrzahl der übrigen Entwürfe
etwa noch den Reichstag und den Reichswirtschaftsrat
durchwandern sollen. Deshalb wäre es verfehlt, an
eine Kritik der einzelnen Vorlagen heranzugehen,
und die Presse der maßgebenden Parteien würdet
ihre Betrachtungen mehr der grundsätzlichen Be-
deutung der kommenden neuen Belastungen. Hierbei
finden die Wirtschaftlichen Steuerpläne fast durchweg
keine günstige Aufnahme. — Die „Börsische
Zeitung“ schreibt:

Schon jetzt muss gesagt werden, daß sich das
Reichsfinanzministerium allzu ängstlich vor dem
Betreten neuer finanzieller Wege gescheut hat,
daß es den Mangel an schärfere Steigerung der
Steuersätze wettzumachen sucht — nach unserer
Meinung ohne Aussicht auf durchgreifenden Erfolg —,
und daß es sich auch in sehr beträchtlichem
Grade von den agitatorischen Bedürfnissen einzelner
Parteien hat beeinflussen lassen.“

Von „Steuertreibschwissenschaft“ spricht die
„Berliner Börsen-Ztg.“, die gegen die starke Heran-
ziehung des mobilen Kapitals mit folgenden Grün-
den zu Felde zieht:

„Wenn wir zu der von allen Seiten lebhaft
geforderten Steigerung der Produktivität der deut-
schen Volkswirtschaft kommen wollen, so müssen
wir die beiden Produktionsfaktoren Kapital und
Arbeit stärken und gesund erhalten. Dem Schutz und der Erhaltung der Ar-
beitskraft dienen zahlreiche Gesetze, die vor und
nach dem Kriege erlassen sind. Es wäre nun an
der Zeit geweckt, eine Wirtschaftspolitik zu trei-
ben, die darauf gerichtet ist, breite Schichten des
Volkes zum Sparen und zur Neubildung
vermögender Kapitalien anzuhalten. Statt
dessen hat man jetzt eine Reihe von Gesetzen aus-
gearbeitet, die das vom Privatmann zur Industrie
fließende Kapital zwingen, ein steuerliches
Sparsatzentkosten durchzumachen. An Stelle
der so vielversprechend angekündigten „Bereitung“
sollen wir eine Verewigung des Reichs-
stotopfers durch ein neues Vermögenssteuer-
gesetz erhalten.“

Im „Berliner Tageblatt“ liest man:

„Man hatte erwartet, daß man einmal mit dem
ewigen steuerlichen Flickram-Schluß,
daß ganze Arbeit gemacht, daß eine organische
Steuergesetzgebung eingeleitet werden würde, die
über die gegenwärtige hinaus, gleich auch den
Grund für die künftige Währungsreform legen
würde. Nichts von alledem! Es indirekte Steuern,
meist Erhöhungen schon bestehender Steuern, stehen
fünf direkten, das heißt Kapitals- und Vermögens-
steuern, und zwei anderen Entwürfen gegenüber,
die man weder in die erste noch in die zweite Katego-
rie einrangieren kann. Das Gleichgewicht in
der Belastung der bestehenden und der noch bestehen-
den Kreise, wenn man diese rohe Schmarotzerrus-
tung enden darf, mag dabei, rein technisch, her-
gestellt sein. Über eine solche Steuerstruktur
ist man über kurz oder lang neue Finanz-
reformen in immer weiterer Folge gebären, und
das Wirtschaftsleben kommt auf diese Weise nicht
zur Ruhe.“

Das Blatt äußert sich dann zur Erfassung der
Sach- und Goldwerte wie folgt:

Die Erklärung (der Regierung) sagte darüber
nur, daß diese Frage noch einer eingehenden Prü-
fung des Kabinetts unterliege. Im Schoße der
Regierung ist man mittlerweile noch zu keiner
Überbrückung der Meinungsverschiedenheiten ge-
kommen. Der innere Kampf darum geht weiter.
Der Reichswirtschaftsminister hatte vorgeschlagen,
die Beteiligung des Reiches an den
Sachwerten zunächst einmal bei den größeren
Industrieunternehmungen auszusprechen, und hatte
sich davon einen Ertrag von 67 Milliarden Mark,
also eine sehr respektable Zahl, versprochen.
Nach dem Abschluß dieses Versuches hätte man die-
ses System, folgerte er, weiter ausbauen und aus-
den Grundbesitz ausdehnen können. Das Ka-
binett hat sich, vorerst wenigstens, nicht dazu ent-
schließen können. Die Regierung beabsichtigt daher,
bei dieser umgelaufenen Sachlage, nunmehr mit den
Fraktionen des Reichstags Fühlung zu nehmen,
um wenigstens ein Kompromiß zu erzielen.“

Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt:

„Soviel wird man mit dem Verlangen, jeden
steuerkräftigen Vermögenszuwachs nach Gebühr zu
den umgeheurten Kosten des Reiches heranzuziehen,
einverstanden sein; und wenn es der Gesetzgebung
gelingen würde, die Elemente zu fassen, deren Kapital- und Steuerflucht so viel
berechtigte Empörung in der Bevölkerung hervor-
gerufen hat, so würde man sie zu solchen Erfolgen
nur aufrichtig beglückwünschen können. Aber die
Regierung selber ist, wie ihre Aussöhnung zeigt, sich
wohl bewußt, daß ihre Maßnahmen auch zu ent-
gegengesetzten, sehr unerwünschten Folge-
erscheinungen führen können, und im Zweifelsfalle
muss man noch den bisherigen Erfahrungen schon
zufolge, daß Regierung und Reichstag es eher ver-

siehen werden, schlechte als gute Wirkungen mit
ihren Steuervorlagen hervorzurufen.“

Der „Borwärts“ sagt u. a.:

„Es kann den Entwürfen durchaus nicht die Un-
erkenntlichkeit versagt werden, daß sie einen Zug ins
Große haben; aber das trifft zuletzt doch nur auf
die Börsen, auf die erwarteten Papiermarken
ein zu. Und hier zeigt sich deutlich der falsche
Weg, den die Reichsregierung nicht einschlagen
darf. Sie will die ihr obliegenden Leistungen durch
Zugriff im großen Format zwingen. Vergessen wir
dabei aber doch nicht, daß die Steuererinnahmen
nicht nur eine inländische Papiermarkt ange-
legentlich sind, sondern daß sie auch eine Wieder-
gutmachungs-Goldleistung ergeben müssen. Wenn es
der Reichsregierung wirklich gelänge, einen
Milliardenquell am Papiergeld springen zu machen,
auch der gewaltige würde in der Wüste der damit
rettungslos sintenreichen Wirtschaft vertrüben! Deutschland
würde sich am Papiergeld totlassen. Der Sinn
der kommenden deutschen Steuern muss bleiben, daß
sie Sachwerte, Goldwerte in die Hände der
Regierung geben. Nur auf dieser Basis kann
Deutschland sich Geldmittel genug verschaffen, um
wieder gut machen zu können.“

In der Presse der äußersten Linken führt die
„Rote Fahne“ die robusteste Sprache, indem sie von
„Steuerausbeutung“ spricht und betont, daß man mit den
indirekten Steuern schnell fertig sei, aber bei der Be-
steuerung der Besitzenden noch „prüfe“. Das Blatt
ruft zur „Einheitsfront des Proletariats gegen den
Steuerausbeutung“ auf. Mit solchen und ähnlichen
Kraftworten ist natürlich nichts getan. Ein Recht zur
Opposition und zur Ablehnung hat nur derjenige, der
andere, besserer Vorschläge macht und durchzuführen
bereit ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. August 1921.

Verband schlesischer Krankenkassen.

Am Sonntag hielt in Breslau der Verband schlesischer Krankenkassen unter der Leitung seines Vor-
sitzenden Röhl seine diesjährige Mitgliederversammlung mit einer umfangreichen Tagesordnung ab. Die
Landesversicherungsanstalt und das Versicherungsamt
der Stadt Breslau hatten Vertreter entsandt.

In einer kurzen Begrüßungsansprache gabachte
der Vorsitzende besonders der Lage der Kranken-
kassen im besetzten Gebiete Ober-
schlesiens. Die von ihm vorgelegte Entschließung
sind einmütige Zustimmung. Sie hat folgenden
Wortschatz: Durch die polnische Aufstandsbewegung ist
in Oberschlesien namenloses Elend auch unter den
Krankenkassenmitgliedern und den Kassenangestellten
und Beamten hervorgerufen worden. Die Kranken-
fälle haben sich an Zahl bedenklich gesteigert, wo-
durch die Krankenkassen zu bedeutend höheren Aus-
gaben gezwungen sind, obwohl ihnen durch die große
Arbeitslosigkeit erhebliche Beträge an Einnahmen
versagt haben, so daß die Existenz mancher Kranken-
kasse gefährdet ist. Die Versammlung macht die
Reichsregierung hierdurch aufmerksam und erachtet
diesen Vorgängen besondere Aufmerksamkeit zu wid-
men und dafür Sorge tragen zu wollen, daß die
Leistungsfähigkeit der Krankenkassen erhalten bleibt.

Sodann referierte Oberapotheker Vinnatz aus
Breslau über: „Heutige Arzneiverordnungen und
Nachprüfung derselben.“ Der Redner ermahnt, bei eingehender Begründung den Arzneiverordnungen die größte Aufmerksamkeit zu zuwenden; bei den gegenwärtigen teuren Preisen für Medikamente, Fläschchen usw. sei eine gute Umsicht der
Kassenleitung unbedingt erforderlich. Nach einem
Referat des Vorsitzenden über: „Die Arbeitsgemein-
schaft der Versicherungssträger und Wohlfahrtseinrichtungen“ wurde die
von ihm vorgelegte Entschließung gegen 2 Stimmen
angenommen. Diese lautet: Die heute am 7. August
tagende Versammlung des Verbandes schlesischer
Krankenkassen begrüßt die Gründung der Arbeitsge-
meinschaft schlesischer Versicherungssträger und Wohlfahrtseinrichtungen, wird doch hierdurch das gute
Zusammenarbeiten, das schon seit Jahren zu beobachten
ist, im Interesse der Mitglieder nur noch gefördert.
Die Versammlung hält mit Rücksicht auf den gesun-
den Geldwert die Erhöhung der Zusätze für
größere Heilmittel bis zu 150 Mark für
notwendig und erachtet die Krankenkassen, eine ent-
sprechende Bestimmung in die Satzung aufzunehmen.
Ferner hält die Versammlung im Interesse der ge-
schlechtsarten Mitglieder es für notwendig, in die
Krankenordnung eine Bestimmung einzunehmen, die
es den Kassenmitgliedern zur Pflicht macht, den Zu-
sätzen der Beratungsstelle Folge zu
leisten. Die seit den Kriegsjahren beobachtete erheb-
liche Vermehrung der Krankenfälle an Über-
flußkrankheiten macht den Krankenkassen große Sorge. Die
Versammlung erkennt die Aufringung größerer Mittel
zur Bekämpfung dieser Vollzeuge an und macht
es den Krankenkassen zur Pflicht, außer ihren bis-
herigen diesbezüglichen Zuwendungen pro Mitglied
und Jahr 6 Pfennige zu leisten.

Der Verband schlesischer Krankenkassen hat gemein-
sam mit dem Landeskrankenfasserverband und den
Landeskrankenfassern mit den Landesverbänden Schles-
iens des Bundes deutscher Krankenkassen, Beamte

und Angestellte (Sitz Bötz) und dem Reichsverband
der Büro- und Behördenangestellten (Sitz Essen) ein
Tarifabkommen geschlossen, in welchem die
Kassen nach ihrer Größe in Klassen eingeteilt sind,
und eine Gruppierung der Beamten und Angestellten
nach der Reichsbevölkerungsordnung vorgenommen
wurde. Dieses Tarifabkommen stand die einstimmige
Zustimmung der Versammlung. In der Aussprache
wurde die Durchsetzung der Oberversicherungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft, daß die Regelung der Bezahlung der Bevölkerungs-
ämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventuellen
Entscheidung zugrunde zu legen, schärf verurteilt. Hier-
zu wurde folgende Entschließung einstimmig ange-
nommen: „Die am 7. August in Breslau tagende
Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert
lebhaft,

bei dem Beher in der Schule abzumelden haben, andernfalls sie sich strafbar machen. Die Schülern sind nach achtwöchentlichem Aufenthalt entlassen worden. Die Gewichtszunahme beträgt bis 9 Pfund. Noch wichtiger ist, daß nach dem Urteil der Aerzte auch das Allgemeinbefinden der Kinder sich erheblich verbessert hat. Die Jungen haben die schöne Zeit ordentlich dazu benutzt, Luft- und Sonnenbäder zu nehmen.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Der von den Gemeindelöpern zum besoldeten Gemeindesieger von Nieder Salzbrunn gewählte Oberstadtschreiber Hubert Bauck in Neidenburg (Ostpreußen) tritt sein Amt hierzulst am Dienstag den 16. August an. Die Übergabe der Amtsgeschäfte erfolgt an denselben Tage. Die Wahl des Gemeindesiegers ist vom Landrat bestätigt worden. — In der letzten Monatsversammlung des Männergesangvereins "Großfass" wurden 100 Mark für das Oberschlesische Hilfswerk bewilligt. Ferner wurde beschlossen, demnächst beim Sangenbruder Fritz Gollig, Restaurant "Bieckzug", ein Familien-Gartensfest abzuhalten. — Pastor prim. Neyländer, welcher 4 Wochen beurlaubt war, hat seine Untergeschäfte wieder übernommen und wieder die Bibelschulen wieder jeden Mittwoch in der Kirche abgehalten. Die nächste Zusammenkunft des Ev. Männer- und Junglingsvereins findet am Sonntag abend im Konfirmandensaal statt.

* **Fürstenstein.** Einbruch in der alten Burg. Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht des 4. August auf der alten Burg verübt, indem Diebe in das Freudenthaller eindrangen und zwei große, wertvolle alte Gobelins, fünf altertümliche Porzellanteller und einen Leuchter aus Meißnen entwendeten. Die beiden bemühten Leitern ließen sie unter den Fenstern liegen. Auf die Ermittlung der Diebe resp. Wiedergebringung der gestohlenen Gegenstände sind vom Amtsvorsteher 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Aus der Provinz.

Breslau. Verschiedenes. Wie streng der hiesige Polizeipräsident für die Innehaltung der Polizeistunde forgt, das beweist neuerdings eine nächtliche Durchsuchung, die in der alten Ungarweinhandlung Junkersstraße 33/35 stattfand. In der Nacht zum 3. August konnte man dort bis in die 3. Morgenstunde hinein Gastwirte bemerken. Da wurde das Haus von Polizeibeamten umstellt und ein Kriminalbeamter forderte an der verschlossenen Eingangstür Einlaß, der aber nicht gewährt wurde, während in den Räumen alle Lichter verlöschten. Die Polizei verschaffte sich gewaltsam Einlaß und stellte fest, daß dort vierzehn Herren und drei Damen als Gäste weilten, die sich teils im Zimmer, teils in die Küche, teils sogar in die Klosets eingeschlossen hatten, sodaß überall gewaltsame Oeffnung erfolgen mußte, damit die Feststellung der betreffenden Personen stattfinden konnte. Es handelt sich durchweg um bekannte, wohlgestellte Breslauer Bürger und Bürgerfrauen. Welche Folken diese polizeiliche Durchsuchung haben wird, ist nicht bekannt. — Die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Aufhebung ist dem Oberregierungsrat von Scheliba und dem Regierungsrat von Connsbruck bei der Regierung in Breslau erteilt worden. — Ein Streit in der Arbeiterchaft der Dampfkonfession steht hier bevor. Den Vorschlag des Schlichtungsausschusses, die Stück- und Zeitlöhne ab 1. September um 10 Prozent und die der Bürgler um 15 Prozent zu erhöhen, lehnten die Arbeiter mit großer Mehrheit ab.

ep. Freiburg. Ein furchtbartes Unglück ereignete sich in der hiesigen Spannerei. Dort war eine Anzahl Männer mit Aufbesserungsarbeiten beschäftigt, dabei geriet der Monterschling Riese aus Polzitz in die Kontaktion. Er wurde von der Welle erfaßt und mehrfach herumgeschleudert, so daß sein Kopf an der Decke zerschmettert und der Körper zerquetscht wurde.

ep. Reinerz. Ein großes Schadensfeuer wütete am Sonntag mittag mitten auf dem Kurplatz, in dem allen Besuchern von Reinerz wohlbeladenen Doktorbahn. Der Brand scheint durch eine schadhafte Stelle im Schornstein entstanden zu sein und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit im Dachstuhl, in dem nach der Wandelbahn zu gelegenen Teil. Der

Dachstuhl stand bereits in Flammen und es hatten die zu Hilfe gerufenen Feuerwehren harre Arbeit. Nach etwa einstündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte die Gewalt der Flammen gebrochen werden. Der Dachstuhl des Doktorhauses ist zum Teil vernichtet.

Mühbant. Einweihungsfeier. Der vergangene Sonntag war ein Tag würdiger Feier für unsere Gemeinde, galt er doch der Einweihung eines Denkmals für die gefallenen Helden der Gemeinden Mühbant und Neu Mierzdorf. Im Kronprinz-Garten erhebt sich schlicht und wuchtig ein zirka fünf Meter hoher Block aus röthlichen schlesischen Granit, welcher die Namen von 32 gefallenen und vermieteten Kriegern aus den beiden kleinen Gemeinden enthält. Bereits früh 9 Uhr hatten sich die Angehörigen der Gefallenen zu einer kurzen Vorfeier eingefunden. Einige Choräle, Lieder und Ansprache erschienen die kirchliche Feier. Um 2 Uhr nachmittags ordneten sich Schule, Gemeindevertretung, sämtliche Ortsvereine, sowie die Militärvereine von Krausendorf-Bogelsdorf, Hartmannsdorf, der Kriegsbeschädigtenverein Wernerdorf und eine Abordnung des Kreis-Kriegerverbandes Wolkenshain zum Umzug durch die würdig geschmückten Dörfer. Am Denkmal sangen dann beide Gesangvereine entsprechende Lieder. Pastor Scholz hielt die Weiherede. Unter Böllerabzügen und den Klängen des "Ich hab einen Kameraden" fiel die Hülle. Prachtvolle Kränze in stattlicher Zahl wurden niedergelegt. Ein Konzert im Kronprinz-Garten beendete die Feier. Dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Kluge hier, sowie allen denen, die um das Gelehrte des Werkes sich verdient gemacht haben, gebührt herzlicher Dank.

Ölben. Bruderliebe. Vor langerer Zeit geriet der 14jährige Sohn des Gutsbesitzers Stremmel in Parchow mit dem Fuß in die Göpelmaschine, wodurch ihm von den Zahnrädern eine Ferse abgerissen wurde. Diese Wunde sonnte nach dem Ausspülung der Ferse mit geheilt werden, wenn sich jemand dazu erbieten würde, ein Stück Fleisch seines Körpers zu opfern. In selbstloser Weise, mit beherrschte von dem Verlangen, dem Bruder zu helfen, erbot sich nun der ältere Bruder, sich dieser Operation zu unterwerfen. Ihm wurde nun aus dem Oberschenkel ein Stück herausgeschnitten und dem Verletzten angesetzt. Derjelbe ist bereits so weit wieder hergestellt, daß er das Krankenhaus in Süßen, wo er sich zurzeit befindet, bald verlassen kann. Der andere Bruder lag nur kurze Zeit im Krankenhaus.

Goldentraum. Die neue Querstalsperre bei Goldentraum, die am 13. August von Kommissionen des Landwirtschaftsministeriums besichtigt werden soll, liegt unmittelbar am oberen Ende des Staudeins der Marktsaer Talsperre. Der Querschnitt kann hier auf 30 Meter Höhe angehaut werden, so daß ein Stau von 12 Millionen Kubikmetern, 8,2 Kilometern Länge und einer Oberfläche von 125 Hektar entsteht, der bis Greiffenberg reicht. Das durch die Talsperre abgesperrte Flusstal weist in der Hauptfläche nur abgesetzte und geringwertige Waldungen auf. Es ist im allgemeinen unbewohnt. Nur bei Neu Wartendorf fallen fünf kleine Gebäude in den Staudebereich, außerdem werden die Heidebüchle und die Kuhmühle überstaut. Es ist der Anlauf aller im Staudeins befindlichen Grundstücke und Baulichkeiten durch den Provinzialverband in Aussicht genommen. Die Aufführung von 4 Turbinen, und zwar zwei zu je 1000 und zwei zu je 1500, zusammen also 5000 Werdstärken bei einem Gefälle von 25 Metern, ist in Aussicht genommen. Die Talsperre wird zur Verstärkung der Wasserkräfte des Provinzial-Elektro-Stationärs ausgeführt.

Liegnitz. Wald- und Moorbrände. In den Bratwaldungen bei Lüchendorf und in dem herzoglich Saganer Forst wütete Sonntag ein großes Schadensfeuer. Trotzdem neben Forstpersonal, Militär und Feuerwehr viele Privatpersonen hilfreich tätig waren, hatte das Feuer einen gewaltigen Umfang angenommen und sich über 1000 bis 1200 Meter am Forst verbreitet. Von etwa drei hänlerischen Besitzern wurden 200 Meter Wald, 40-50jähriger Bestand, zerstört. Montag vormittag ertönten wieder Feuerzeichen und meldeten Waldbrand. Hinter Karlswalde war der Brand abermals ausgegangen. An sieben Stellen brannte es. — Am Freitag abend brach auf den Weißgerber-Torwiesen ein Moorbrand

aus. — Sonntag, in der fünften Nachmittagsstunde, brach im Sprottauer Stadtförst (Nieder Ederswalde) ein Waldbrand aus, dem 25 Morgen älterer Waldbestand, eine angrenzende Währige Dichtung, sowie Grubenhölzer zum Opfer fielen.

Bunke Chronik.

Tiszas Mörder in Hamburg verhaftet.

Nach einer Meldung des "Hamburger Fremdenblattes" ist der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, der frühere Oberst Esterhazy, am Sonntag in Hamburg festgenommen worden. Esterhazy war in einer Hamburger Automobilwerkstatt beschäftigt und den Behörden durch seinen umfangreichen, satts postlagernd empfangenen Briefwechsel aus Wien und Budapest aufgefallen, dessen Bestellungnahme durch die Polizei zu seiner Entdeckung führte. Ungarn verlangt seine Auslieferung unter der Anschuldigung des gemeinsamen Mordes. Der Senat von Hamburg wird in einer besonderen Sitzung entscheiden, ob der Verhaftete ausgeliefert werden soll oder nicht.

Raubmord im Harz.

Der mit seiner Gattin in Brauunlage im Harz zur Kur weilende Prokurator Brandt aus Berlin ist durch drei Revolverschüsse ermordet und dann seiner Tasche und Wertsachen beraubt worden. Bald nach der Tat wurde die Leiche durch Holzarbeiter im Walde aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder ist von der Gendarmerie der Arbeiter Walter Kurt aus Sehe verhaftet worden, der die geraubten Sachen bei sich führte. Trotz der schweren Belastungsmomente leugnet der Verhaftete die Tat.

Eine entzesserte Geheimschreiber Roger Bacons.

Ein in Chiffren geschriebenes Manuskript des berühmten Philosophen des 13. Jahrhunderts, Roger Bacon, ist nach 700 Jahren von einem amerikanischen Professor entzessert worden. In einer Gelehrtenversammlung zu Philadelphia legte Professor W. H. Newbold von der Universität Pennsylvania die aufseherrigen Ergebnisse seiner Forschungen vor. Newbold behauptet, als erster die Schrift gelesen zu haben, seit Bacon sie schrieb, wahrscheinlich im Gefängnis, wohin er unter der Anklage der Hexerei und Zauberei gelommen war. Bacon habe diese überaus schwierige Chiffrierung gewählt, um den Inhalt seines Manuskriptes vor neugierigen Augen zu schützen, denn er, der 300 bis 500 Jahre seiner Zeit voraus war, wußte aus bitterer Erfahrung, wie gefährlich das sein kann. Die Handschrift ist in vier Abschnitte geteilt und handelt von den Pflanzen, von den himmlischen Körpern, von der Entwicklung des menschlichen Lebens und von der Bereitung verschiedener Kräutern. Nach der Ansicht des amerikanischen Forschers muß Bacon bereits das Fernrohr gekannt haben, 300 Jahre, bevor dieses Instrument nach unserer Kenntnis entdeckt wurde. Die Handschrift enthält nämlich ganz genaue Zeichnungen des Andromedanebels, einer astronomischen Erscheinung, die für das unbewaffnete Auge unsichtbar ist. Namen, denen er die Zeichnung zeigte, erkannten sofort, daß es sich dabei um den Andromedanebel handelt. Aus gewissen Beobachtungen Bacons darf man auch den Schluss ziehen, daß ihm schon das Mikroskop bekannt war. Zahlreiche Angaben der Handschrift beziehen sich auf die Astrologie und lassen erkennen, daß Bacon glaubte, die Himmelskörper hätten Einfluß auf das Schicksal der Menschen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 14. August (12. S. n. Trin.), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Göbel. Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 8½ Uhr Gemeinde-Gottesdienst; 10 Uhr Kur-Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn; Herr Pastor prim. Neyländer. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal; Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 17. August, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; abends 7½ Uhr Bibelkunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Neyländer. — Donnerstag den 18. August, abends 8 Uhr Bibelkunde in der Kapelle zu Bad Salzbrunn; Herr Pastor prim. Neyländer.

Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg,
Möbelfabrik — Töpferstraße 31.

A. Geyer's Tanzschule.

Telephon 601. Waldenburg. Gartenstr. 8 a.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Aufführungsschule

beginnt am Dienstag den 23. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Fremdenhof "Schwarzes Ross" in Waldenburg.

Gelehrt werden alle üblichen und modernen Tänze.

Die Winterkurse sind der kalten Säle und teuren Beheizung wegen weniger zu empfehlen als der hier angezeigte Herbstkurs.

Anmeldungen und Auskunft nur in der Wohnung.

Für Waldenburg und Umgebung hat große Werbeorganisation für gut eingeführte Versicherungsgesellschaften ihre

Beratung

nebst Inkasso, in Militärunfall, Unfall, Leben, Kinder, Haftpflicht, Feuer, Einbruchsdiebstahl, Transport, Glas, Wasser, Wasserschäden usw. Versicherungen bei hoher Provision-Beratung sofort zu vergeben. Vorhandener Versicherungsbestand wird mit übertragen. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Bewerbungen erbeten unter

V. V. B. A. 6 an die Geschäfts-

stelle & 8a.

Eisenbahnfahrtpläne

finden zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung

Ober Waldenburg. Die Ausgabe der Zuckerrübenmarken für Kinder im ersten Lebensjahr findet Sonnabend den 18. August 1921, vormittags von 8 bis 10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt statt. Die üblichen Ausweise sind vorzulegen. Um pünktliche Abholung der Marken wird ersucht.

Ober Waldenburg, 11. 8. 21. Der Gemeindesieger.

J. B. Wuttke.

Dittersbach.

Die Urliste der in der Gemeinde wohnhaften Personen, die zum Amt eines Schöffen oder Geiswohren berufen werden können, liegt im Einwohner-Meldeamt vom 15. bis einschließlich 21. August d. J. zu jedermann's Einsicht aus. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste kann innerhalb des Auslegeszeit bei uns mündlich oder schriftlich Einspruch erhoben werden.

Dittersbach, 12. 8. 1921. Der Gemeindesieger.

Strauß und Bergstod. „Jujuh! Das Mamale sitzt auf dem Balkon.“

Helene beugte sich vor, bewegte mechanisch die Hand, ohne einen Laut über die Lippen zu bringen. Ihre Augen flackerten den Ankommen den entgegen. War geschehen, was sie sich hundertmal während dieses endlos schlechenden Tages ausgemalt hatte? Schon hörte sie Georgine lachen, Haller schwankte den Hut. „Wie geht's, Mamale? Da sind wir wieder.“ Die Haustür knallte. Schritte kamen die Treppe heraus. Waren es die Schritte von Glücklichen, die ihren mütterschen Segen zu erbitten kamen? Die Tür flog auf. Haltung, um Gotteswillen, Haltung! „Hein war's, Mamale. Jammer schade, daß Du nicht mit dabei warst!“

Helenes Herzschlag, der einen Augenblick gestoppt hatte, setzte wieder ein. Nein, so sprach keine Braut. Ihr Blick ging zu Haller. Er sah heiter aus; aber weder wie ein Verlobter, noch wie jemand, der eine Enttäuschung lächelnd zu verborgen sucht.

Helene stand mit zitternden Knieen auf. Die Quäl der verflossenen Stunden lag noch in ihrem Blick, aber sie lächelte und bewunderte den Strauß, den Georgine ihr als Mitbringsel vorhielt. „Käsmilch siehst Du aus, Mamale. Ganz verlatert. Was ist Dir?“

Haller hielt ihr die Hand und erschau ob ihrer Eiseskälte. „Sie sind bestimmt nicht wohl, gnädige Frau“, sagte er ehrlich besorgt.

„Mir fehlt nicht das Geringste, wirklich“, versicherte Helene; es flang, als ob die Bunge ihr nur mühsam gehorche.

„Das ist nur gut“, sagte Georgine vergnügt; „ich hab' nämlich noch was in petto. Im Tiefachthotel tanzen heute abend die Schuhplattler. Ich hab' das noch nie gesehen, und Lida von Eichow sagt, es wäre furchtbar ulfig. — „Dahin, dahin — mögl' ich mit Dir, Mama und Onkel, zieh'n“, sang sie. — Haller lachte; Helene legte matt die Hände zusammen. „Noch nicht genug? Kind, wie ist's möglich!“

„Gott, wir sind doch höchstens zehn Stunden unterwegs gewesen, und von denen haben wir noch, ich weiß nicht wie viele, auf dem Fehlhorn und später beim Senn gesessen; nicht wahr, Onkel Doktor?“ sagte sie zutraulich schmeichelnd.

So sprach die Lebenskraft von siebzehn Sommern. Helene aber war's, als sänte ihre eigene Jugend, die noch vor wenigen Wochen so reich an Versprechungen gewesen war, auf Rimmerwiederkehr in einen Abgrund.

Haller sah auf die Uhr. „Zeit ist's sechs. Um acht geht der Zauber los. Wir haben also noch Zeit zu vespern und den Starkb von unseren Wanderschuhen zu schlüpfen. Wenn's Ihnen nicht zu weit ist, gnädige Frau?“ wandte er sich an Helene.

Sie schüttelte ergeben den Kopf. Die kalten Umschläge hatten dem Fuß gut getan. Sie würde den Weg zum Hotel machen können.

„Ich finde nur, Du solltest Herrn von Hallers Gesälligkeit nicht so ausnutzen, mein Kind.“

„Das tu' ich doch nicht. Er mag es selbst. Gelt, Herr Doktor, Sie haben Lust?“

Vor wenigen Tagen hätte Haller über die Bumitung, zu den Schuhplattlern zu gehen, gesucht; jetzt versicherte er, daß er sich darauf freue und hätte selbst beschworen, daß es so sei.

Helene aber dachte: „Er würde über einen Stock springen, wenn sie ihn ihm vorhielte.“ —

Ein paar Stunden später saßen sie im Speiseaal des Tiefachthotels. Kellnerinnen ließen mit Biertrügen und Schokoladetassen; Zigarettendampf stieg auf. Ein niedriges Podium stand mitten im Raum, und auf jeder Ecke drehte sich ein Dirndl in der Landestradit mit sinnverwirrender Geschwindigkeit. In der Mitte tanzten die dazu gehörigen Burschen, sprangen fußhoch, drehten sich um sich selbst, schlügen sich flachend auf die prallen, lederbehosten Schenkel, faßten dann ihr Dirndl und schwankten es mit Juhschrei hoch in die Luft. Und wieder begann das Brummkreiseln, das Stampfen und Springen.

„Wahnförmig komisch“, sagte ein Norddeutscher hinter Helene. „Erinnert irgendwie an Birkenhahnbalz.“

„Grundidee ist jedenfalls dieselbe“, entgegnete sein Nachbar lachend. „Etwas Aufreizendes, Primäres lag in dem Gehabe.“

Georgine war wie elektrisiert vor Bergmügen. Die Bergonne hatte ihr Gesichtchen etwas verbrannt, sonst sah man ihr die Tagesfotur nicht an. Sie war frisch und ausgeruht wie ein Vogel am Morgen. Die Augen lachten um die Wette mit den Lippen; die Maulzähnchen blitzen. In ihrem weißen Kleid, ein großblumiges Band um die feine Taille, sah sie allerliebst aus. Helene merkte, daß einer sie dem anderen zeigte, und ihr Herz schwoll vor zärtlichem Stolz. Aber diese sorglose, blumenhafte Anmut füllte sie das eigene Glück. In wildem Wehren sprang ihr Herz gegen etwas auf, das sie immer von neuem als sinnlos empfand. Sollte dies Kläderseuer jähres Verließt wirklich verzehren, was einst bestimmt schien, zwei Menschenleben dauernden Wert und Inhalt zu geben? Noch immer drehten und zierten sich die Dirndl, stampften und sprangen die Burschen, schüttten die begleitenden Zithern. Es tat Helene förmlich in den Ohren weh.

Haller saß zwischen Mutter und Tochter. Häufig wandte er sich mit einer halblauten Bemerkung an Helene, aber sie sah wohl, wo seine Aufmerksamkeit eigentlich gefesselt war. „Er sieht nur die Schwiegermutter in mir“, dachte sie, und ein leidender Zug grub sich tief in ihr feines, blasses Gesicht. (Wortl. folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 187.

Waldenburg den 12. August 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Verlobung des Herrn von Haller.

Erzählung von A. B. Binder.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Ihre Augen gingen ins Weite, aber nicht trümerisch nach jünger Mädch Art; nein, mit völlig wachem Blick. „Was beschäftigt sie?“ dachte er. Auf Bergesgipfel werden die Gedanken größer, dem Göttlichen verwandter, hatte Helene einst gesagt; Helene, die auf jede Anregung sofort mit einer zweiten zu antworten vermochte. Aber diese Gabe war nicht jedem gegeben, war wohl überhaupt erst das Produkt reiferer Jahre. Er sah wieder zu Georgine hin. In dem erhobenen Schweigen ringsum hätte sich so manches sagen lassen, das die Herzen einander näher brachte, wenn er die Brücke zu dem lieben kleinen Seelchen dort nur erst gefunden hätte. Er hatte irgendwie die Empfindung, daß sie ihm eigentlich recht ferne sei. — Plötzlich sprang Georgine auf. „Meinen Sie nicht auch, daß wir den Gipfel des Fehlhorn genau geziert haben, Herr Doktor? Zu sehen ist hier nun doch weiter nichts mehr.“

Er hätte hier noch lange in stillaufriedenem Schauen sitzen können, aber solche Ruhe war natürlich von der Jugend nicht zu erwarten. So stand er gehorsam auf und sie begannen den Abstieg. Das Warmatsgundtal tat sich vor ihnen auf. Am Georgine zu unterhalten, erzählte Haller von einem Altarbild, das er in der Kirche eines weltverlorenen Tiroler Klosters gefunden hatte — eine Kreuzigung von wunderbarer, leidvoller Erhabenheit im Stil des Giotto, vielleicht sogar von dessen eigener Hand.

„Giotto?“ fragte Georgine. „Was für ein Genre ist denn das? So was wie Guido Reni? O weh, da hab' ich wohl was Mordsdummes gesagt?“

Haller hatte in der Tat sichtlich gezuckt.

„Irren ist menschlich“, sagte er ergeben, „aber es ist ein Unterschied von fast drei Jahrhunderten.“

Georgines Kunstgeschichtsunterricht schien ja gräßlich vernachlässigt worden zu sein. Da gab es also für ihn noch viel zu tun, und Helene, die ja auf diesem Gebiet so gut unterrichtet war, mußte ihm helfen. Als Frau eines Kunstgelehrten, mußte Georgine notwendig etwas von den Dingen wissen, in denen ihres Mannes Leben ging.

Wer wenn sie auch unter den großen Sta-

lienern eine heillose Verwirrung anrichtete, so stand sie dafür mit allen Blumen auf um so sichererem Fuß. Und das Warmatsgundtal rechtfertigte seinen in allen Reisebüchern gepriesenen Ruf, eine Fundgrube für Enziane zu sein, ganz besonders für rote, die wie Fadeln ordentlich hochmütig auf steilem Schaft prunkten.

„Ich hab' entfernt nicht gehaßt, daß es so viele Enziane gibt“, gestand Haller ehrlich.

Sie lachte triumphierend. „Diese paar? An 30 Arten gibt's. „Gelt, da schagst?“ sagt der Wiener. „Oh, etwas weiß ich auch, was der gelehrt Herr nicht weiß.“ Sie sprang hierhin und dorthin, und der Strauß in ihren Händen wuchs, bis er kaum noch zu halten war. Das glühende, junge Gesicht über den Blumen war ein allerliebster Anblick; Hallers Augen konnten gar nicht davon los. Sie ist reizend, fühlte er, trotz Giotto und Guido Reni.

Dann kamen sie an die Sennhütte. — Ein laufendes Brünlein rauschte, ein Vogel sang im Eschenbaum.

„Ein Häuschen wie für Hänsel und Gretel, nur daß es leider nicht mit Pfefferkuchen gedeckt ist: Sehen Sie mal zu, ob 'ne Hexe drin ist“, sagte Georgine, während sie ihre Blumen zum Ordnen auf dem rohen Tisch vor der Hütte ausbreitete. — Eine Hexe war nicht darin, aber ein Senn, bei dem Haller Milch und Käse bestellte. Ein älterer Mann mit schlauem Gesichtsausdruck. Offenbar ein geborener Städtler, der zum Benefiz der Reisenden berglerische Urmüdigkeit markierte.

„A junge Frau haben's Ihnen ausgesucht, Herr“, sagte er, durchs offene Fenster einen Blick auf Georgine werfend.

„Die Dame ist nicht meine Frau.“

„Na, um so besser ist's. A blutjungs Weibers und a Mann mit graue Haar, dös lauft doch bald wiada ausanand“, grinste der Senn, indem er Gläser und Teller zusammenkrachte.

Haller zuckte hochmütig die Achseln. Er fand sich selber töricht und konnte doch nicht umhin, sich zu ärgern. —

Die Schatten wurden schon länger, als sie nach Oberstdorf zurückkehrten. Die schönste Enzianblüte zierete Hallers Knopfloch. „Als pour le mérite für treue Ritterdienste“ hatte Georgine gesagt, und es hatte ihm Freude gemacht, ihre kleinen gebräunten Hände mit so ruhiger Selbstverständlichkeit an seinem Rockausschlag herumzuführen zu fühlen.

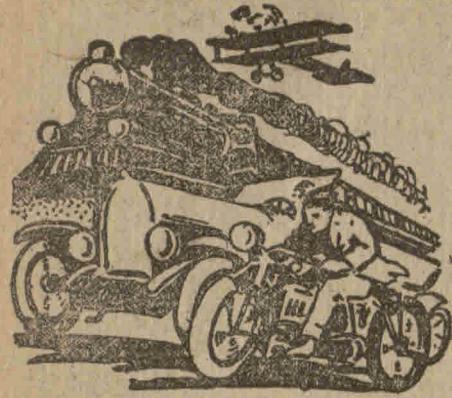
„Jujuh!“ rief sie gedämpft und winkte mit

Lichtspielhaus Bergland,

Neu Waldenburg.

Freitag bis Montag!

Freitag bis Montag!



Der Mann ohne Namen II. Teil!!!

Der Kaiser der Sahara.

Einlage:

Die furchtbare Schlagwetter-Katastrophe

auf der Zeche Mont Cenis in Herne i. W.

Der braven Knappen letzte Fahrt.

Arbeitsgemeinschaft sämtl. Wirt-Vereinigungen

von Waldenburg und Umgegend.

Anlässlich der Ankündigung von Streik und Boykott von Seiten des hiesigen Kreiskartells der freien Gewerkschaften findet

Dienstag den 16. August, nachm. 3 Uhr,
im Hotel „zum schwarzen Ross“ in Waldenburg eine

außerordentl. Generalversammlung

statt, wozu sämtliche Kollegen, auch solche, die dem Verein nicht angehören, sowie sämtliche Saalinhaber hierzu eingeladen werden, mit der Bitte, im Interesse des Gastwirtsgewerbes recht zahlreich zu erscheinen.

Die Arbeitsgemeinschaft.

J. A. Obst.

Raucht Pfeife

nur mit

Pipa = Blatt!

Eine Stepperin und eine Vorrichterin

sucht sofort

Georg Herzog, Schäfte-Stepperei,
Freiburger Straße 8.

Dienstverträge

für Gastwirts-Gehilfinnen hält
vorrätig

Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.

Die unterzeichneten Fruchtsaftpressereien
sind Käufer für jeden Posten

Himbeeren

u. zahlen hierfür die höchsten Tagespreise.

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,

Robert Hahn, L. Meyer, vorm. M. Lax,

Paul Opitz Nachflg., Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Waldenburg i. Schles.

Getrocknete Kartoffelschalen

laut Kuhn, Kirchplatz 4, II.

1 Siege billig zu verkaufen.

Raucht Pfeife

nur mit

Pipa = Blatt!

Billige Kinderwagen

475, 450, 395 M.

m. Gummi 750, 675, 580 M.

Klappwagen

mit und ohne Verdeck.

550, 475, 225, 150 M.

Bettfedern

45, 39, 28, 22 M.

Kaufhaus Max Holzer.

Raucht Pfeife

nur mit

Pipa = Blatt!

1 Gebett neu Federbett

mit waschechten Inleits

1. 395 M.

zu verkaufen. Weiß,

Waldenburg, Hermannstr. 2.

1 neues Vertikow,

wenig gebraucht, steht preiswert

zum baldigen Verkauf bei

Dittrich,

Weißstein, Hauptstraße 103.

Herbst und Winter
eben eingetroffen
im

Volks-Varieté, Gold. Schwert.

Täglich 8 Uhr abends:

Das brillante Schlagerprogramm

mit
Emil Weisseise.

Russen u. Schwaben

verfügt restlos und sicher

Schwabentod. —

Nur allein und echt
Paket 2.50 M.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Das neue Favorit- Moden-Album

Herbst und Winter
eben eingetroffen

im

Schnittlager, Buchhandlung
Martha Schönfelder,

Waldenburg, Weinrichstr. 16.

Waldenburger Warenhaus,

an der Marienkirche.

Schlaf-Sofas

mit besten Bezügen

1. 475, Diwan 875 M.

P. Fleischer

Weinrichstr. 15/16,

am Sonnenplatz.

Öffentliche Versteigerung

am Sonnabend d. 13. August 1921,

vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Amtshaus.

Zur Versteigerung kommen:

2 Bettstellen mit Matratzen,

2 Bettbretter, 1 Sofa, 1 Tisch,

1 Kommode, Stühle, 1 fl.

Toilettenspiegel, 1 Kleider-

schränk, 1 Stehschrank, 1

Kleiderrechen, 1 Schmelz,

1 Ofenbank, 5 Ofenhaken, 1

Handtuchhalter, Küchenrah-

men, Bilder, Nähmaschine,

Nähgarn, Nähgarn, Nähgarn,

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Donnerstag früh mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Postbote

Alfred Drechsel,

im Alter von 26 Jahren.

Die trauernden Familien:

Drechsel, Gottesberg, Schützenstr. 36,
Drechsel, Waldenburg, Hermannplatz 4.

Die Beerdigung findet in Gottesberg am Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Schützenstraße 36, aus statt.

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend den 18. August 1921, vormittags 10 Uhr, werde ich im Hause des früheren Bezirkskommandos

ein starkes Arbeitspferd (Brauner)

melktend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Waldenburg, den 10. August 1921.

Kühnel,

städtischer Vollziehungsbeamter.

Vertrag.

§ 1.

Der Gutsbezirk Ober Waldenburg wird an dem der öffentlichen Bekanntmachung dieses Vertrages folgenden Vierteljahrresersten mit der Stadtgemeinde Waldenburg vereinigt. Die Bewohner des Gutsbezirkes werden hinsichtlich aller Rechte und Pflichten, insbesondere auch der Benutzung der städtischen Anstalten, den Bewohnern des Stadtbezirks gleichgestellt.

§ 2.

Mit dem Zeitpunkt der Vereinigung treten, soweit der Vertrag nicht etwas anderes bestimmt, alle für den Stadtbezirk Waldenburg geltenden Ortsstatuten, Regulative, Gemeindebeschlüsse und sonstigen öffentlich-rechtlichen Sätze, die für den Stadtbezirk Waldenburg geltenden Bestimmungen über die Kommunalbefreiung und die Erhebung von Gebühren, Beiträgen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Abgaben, sowie die für den Stadtbezirk Waldenburg geltenden Polizeiverordnungen in dem eingemeindeten Bezirk in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkt treten in dem einverliebten Bezirk, soweit nicht in diesem Vertrage etwas anderes bestimmt ist, alle dort geltenden, vorstehend erwähnten Bestimmungen außer Kraft.

§ 3.

Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß behält vorbehaltlich der maßgebenden reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften das Recht, die jetzt bestehende Neuhainer Wasserleitung mit ihren gegenwärtigen und ihren etwa noch neu zu erschließenden Quellen zu hauswirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken im Gebiete des jeweils Gutsbezirks und wie bisher zu verwenden. Er behält ferner das Recht, Quellen, welche bei Anlegung von neuen Schächten im jeweils Gutsbezirk Hellhammer erschlossen werden, für Zwecke seines Bergwerksbetriebes einschließlich aller damit verbundenen industriellen Anlagen zu verwenden.

Zu besonderen Abgaben an die Stadt darf seine Durchlaucht der Fürst von Pleß aus diesem Anlaß nicht herangezogen werden.

Dieses Recht gilt auch für einen etwaigen Rechtsnachfolger Seiner Durchlaucht des Fürsten von Pleß im Besitz der Fürstensteiner Gruben und darf durch polizeiliche Bestimmungen nicht eingeschränkt werden. Bestehende polizeiliche Bestimmungen, die dieses Recht einschränken, sind aufzuheben.

§ 4.

Die Stadtgemeinde verzichtet auf das Recht, durch die alte, seit Jahren unbewohnte Wasserleitung vom Leusnerteich her Wasser aus dem Hainsluchten zu beziehen. Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß und seine Rechtsnachfolger im Besitz der con. Fürstensteiner Gruben erkennt das Recht der Stadt zur Benutzung des Hainsluchtwassers in der gegenwärtigen Form an und erteilen der Stadtgemeinde grundsätzlich die Besugnis, dieses Wasser über fürstliches Gelände nach der Stadt zu leiten und auch aufzustauen, soweit es zu diesem Zweck erforderlich ist und der Bergbau durch den Stau nicht gefährdet wird. Die Stadt erkennt an, daß das Gelände, auf welchem die Rohrleitungen und eventl. auch die Stauanlage zu liegen kommen werden, grubenmässiger ist und daß ihr daher ein Ersatz für Schäden, die den Anlagen und Leitungen durch den Bergbau der con. Fürstensteiner Gruben zugefügt werden, nicht zusteht.

§ 5.

Soweit in den bisherigen Wegen des Gutsbezirks, die dem Fürsten von Pleß gehören, Leitungen verlegt sind, sollen diese Leitungen ohne Zahlung von Auerlehnungsgebühren in den Wegen verbleiben. Verlangt die Stadt die Verlegung der Leitungen, so hat sie die Kosten zu tragen.

§ 6.

Erhebt die Stadtgemeinde gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes Anliegerbeiträge für den Ausbau der Schloß-, Mühlen- und Kirchstraße in dem bisherigen Gutsbezirk, so dürfen diese Anliegerbeiträge nicht höher als 50 v. Hundert der tatsächlichen Kosten bemessen werden. Es wird anerkannt, daß dieser Grundzustand für eine Erhebung von Anliegerbeiträgen bei der Schloß-, der Mühlen- und der Kirchstraße anzuwenden ist. Werden auf Grund der §§ 12 und 15 des Straßenfluchtliniengesetzes bei dem Ausbau der übrigen in dem bisherigen Gutsbezirk gelegenen Straßen und Straßenteile Anliegerbeiträge erhoben, so dürfen die bereits mit Gebäuden bestandenen Flächen überhaupt nicht, die unbebauten Flächen nur insofern herangezogen werden, als sie mit den Neubauten, wegen deren die Heranziehung erfolgt, eine wirtschaftliche Einheit bilden. Wirtschaftliche Einheit kann nicht schon aus der grundbuchlichen Einheit geschlossen werden.

§ 7.

Der Stadtgemeinde wird der Teil der Laienbachparzelle übertragen, welcher gegenüber der Plompe von der Stadtgrenze bis an die Kreis-Chaussee gelegen ist. Die Stadtgemeinde verpflichtet sich, den noch offenen Bachlauf baldmöglichst, spätestens jedoch innerhalb 10 Jahren vom Vertragschluß an, auf ihre Kosten zu überwölben. Nach Ausführung der Arbeiten, spätestens jedoch innerhalb 3 Jahren nach der Eingemeindung des Gutsbezirks, geht die Unterhaltung auch der Wermauern auf die Stadt über, soweit Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß oder dessen Nachfolger im Besitz der con. Fürstensteiner Gruben Anlieger am überwölbten Teile des Laienbachs ist. Als Ablösung für die Anliegerbeiträge und Unterhaltungspflicht übertragen Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß der Stadtgemeinde die Parzelle Kartenblatt 1 Nr. 432/180 der Gemarkung Waldenburg unentgeltlich, aber ohne daß ihm aus der Übereignung irgendwelche Kosten entstehen dürfen. Die Auslassung dieser Parzelle erfolgt gleichzeitig mit der Übernahme der Unterhaltungspflicht des Bachlaufes und der Wermauern durch die Stadt.

§ 8.

Die Stadtgemeinde erhebt keinen Einspruch dagegen, daß die auf den fürstlichen Grundstücken an den Straßen errichteten Baulichkeiten (Stallungen usw.)

Ein Kosten gebrauchte
Nähmaschinen,
tabellos nähend, von
190.- Mark
an, empfiehlt
R. Matusche,
Löperstraße,
nur Mr. 7.

Geschäfts-Grundstück
oder Geschäft mit Wohnung
sofort oder später zu kaufen ob.
dachten gesucht. Angebote er-
beten unter H. 25 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Suche im Auftrage
Gasthaus
mit Tanzsaal
zu kaufen.
Paul Schulz, Güterbüro
in Grumbübel i. Niesgb. 101.

Kirchwin

mein Spezialdestillat
und Vorbeugungsmittel gegen Typhus,
Cholera, Ruhr und andere Seuchen-
krankheiten
empfiehlt

Waldenburger Gross-Likörfabrik
Paul Opitz Nachf.,
Nr. 33, Friedländer Straße Nr. 33.

Bürogehilfe

im Alter von 18 Jahren wird bald gejucht. Selbiger muß
Maschinenzeichner und guter, tüchtiger Rechner sein.

Allgemeine Ortsfrankentasse
der Stadt Waldenburg i. Schles.
(Hotel Deutscher Hof).

bestehen bleiben. Dagegen sind Abhebungen dagegen zu entfernen, sobald die
Stadt die Müllabfuhr aus den angrenzenden Grundstücken übernimmt.

§ 9.

Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, den Weg von der Domänen-Biegeli nach der neuen Schule in Ober Waldenburg auszubauen, sobald hierfür ein öffentliches Bedürfnis sich herausstellen sollte. Das zur Straße erforderliche Gelände stellt die Verwaltung kostenlos zur Verfügung, soweit es Seiner Durchlaucht dem Fürsten gehört.

§ 10.

Die Stadtgemeinde erkennt an, daß das noch unbebaute Gelände des Gutsbezirks zur Zeit infolge des Grubengabbaus baumstarker ist und bis 10 Jahre nach Beendigung desselben baumstarker bleiben wird, und daß infolgedessen das Gelände zur Grundsteuer nur als Obdland, Acker- oder Gartenland eingeschätzt werden darf. Eine Einschätzung als werdendes Bauland darf frühestens nach Ablauf von fünf Jahren nach Beendigung des Bergbaues erfolgen.

§ 11.

Über das Gelände zwischen Schloßstraße, Kirchstraße, Weg an der Föger'schen Schneidemühle und der Friedländer Chaussee dürfen gegen den Willen Seiner Durchlaucht des Fürsten von Pleß oder seiner Rechtsnachfolger weder Straßen gelegt noch geplant werden, solange das Gelände im Eigentum Seiner Durchlaucht des Fürsten von Pleß oder dessen Nachfolger im Besitz der con. Fürstensteiner Gruben steht.

§ 12.

Die Stadtgemeinde erhebt keine Einwendungen gegen die Errichtung eines neuen Schachtes mit den Einrichtungen für Sandabsatz an der Hermannstraße in der Höhe des jewigen Schachtes.

§ 13.

Die Stadtgemeinde übernimmt den Polizeiwachtmeister Jäkel in ihre Dienste und stellt ihn, falls sein Gehalt niedriger ist, als das der gleichgestellten Beamten der Stadt, mit diesen nach Dienstalter und Besoldung gleich. Sie übernimmt auch die Pensionsansprüche des Jäkel. Außerdem zahlt die Fürstliche Verwaltung der Stadtgemeinde denjenigen Betrag, den Jäkel an die Pensionsklasse der Fürstlichen Beamten bisher gezahlt hat.

§ 14.

Die Stadt übernimmt die Unterhaltung der alten Altwasser Straße, die von der Charlottenbrunner Straße über den Lauenberg nach Altwasser führt. Sollte sich das Bedürfnis einer Beleuchtung dieser Straße herausstellen, so erfolgt dieselbe auf Kosten der Stadt. Die Stadtgemeinde wird die Wasserleitung, welche die Lauenberghäuser z. Bt. versorgt, alsbald übernehmen. An der Übernahmestelle wird von der Stadt auf ihre Kosten ein Wassermesser eingebaut. Die Übernahme der Leitung, welche die Häuser mit Bichstrom versorgt, bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

§ 15.

Sollte die Fürstliche Verwaltung von der Hermannstraße aus um die Nordseite des Grubenplatzes herum einen Verbindungsweg nach den Lauenberghäusern herstellen, so ist die Wegefläche, soweit sie nicht innerhalb der Schachtanlage liegt, der Stadtgemeinde kostenlos zu überlassen.

§ 16.

Die kirchlichen Verhältnisse im bisherigen Gutsbezirk werden durch die Vereinigung mit der Stadtgemeinde Waldenburg nicht berührt.

§ 17.

Die Stadtgemeinde verpflichtet sich, keine Gemeindesteuern einzuziehen, welche eine Sonder- oder Vorausbelastung oder eine mit der Zahl der beschäftigten Arbeiter oder Angestellten progreßiv steigende Belastung des Besitzes oder der Betriebe Seiner Durchlaucht des Fürsten von Pleß oder seiner Rechtsnachfolger im Besitz der Fürstensteiner Gruben bedeutet, soweit sie nicht durch geringe gesetzliche Bestimmungen dazu genötigt wird. Die gegenwärtige Gewerbesteuer-ordnung der Stadt Waldenburg steht mit dieser Verpflichtung nicht in Widerspruch, doch soll § 9 dieser Ordnung nicht weiter verschärft werden.

§ 18.

Hälfte der Kreis für das Auscheiden des Gutsbezirks aus dem Kreise eine besondere Abfindung verlangt, so verpflichtet sich die Stadtgemeinde, diese auf die Allgemeinheit zu übernehmen und sie nicht dem Gutsbezirk als Sonderlast ganz oder teilweise aufzuerlegen.

§ 19.

Etwaige Stempelosten dieses Vertrages übernimmt die Stadtgemeinde.

Waldenburg i. Sch., den 10. Dezember 1920.

Waldenburg i. Sch., den 28. Januar 1921.

Namens der Stadtgemeinde Waldenburg:

Der Magistrat.

ges. Dr. Erdmann. Dr. Wieszner.

Namens des Gutsbezirks Ober Waldenburg:

Die Fürstlich Pleßsche Generaldirektion. ges. v. Pohl.

Beröffentlicht mit dem Bemerk, daß die Eingemeindung des Gutsbezirks Ober Waldenburg in den Stadtbezirk mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tritt.

Waldenburg, den 9. August 1921.

Der Magistrat.

ges. Dr. Erdmann.

Apollo-Lichtspiele



**GOLIATH
ARMSTRONG**

DER HERKULES DER
SCHWARZEN BERGE
DER GROSSE
AMERIKANISCHE
SENSATIONSFILM
IN 6 ABTEILUNGEN

Freitag bis Montag

3. Episode:

Das Haus der tausend Gefahren!

Dörren auf Gas

ist die **einfachste** und **billigste** Art
des Haltbarmachens von **Obst** und
Gemüse. Keine Einmachegefäße!
Hervorragender **Wohlgeschmack**!

Dörrhorden, sowie Anleitung z. Dörren
sind
bei dem **zuständigen Gaswerk** erhältlich.

Zitherklub „Edelweiß“.

Waldenburger Zitherkreis.
(Mitglied des süddeutschen Zitherbundes.)

Sonntag den 14. August 1921, nachm. 2 Uhr,
im Vereinszimmer des Gasthauses „zum Edelstein“, früher
Herberge zur Heimat:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorspruch.
2. Vortrag des Delegierten vom Bundestag in Rothenburg ob der Tauber.
3. Freie Aussprache.
4. Verschiedenes.

Aufschliessend daran Zitherabend.

Instrumente mitbringen. Ehrensache eines jeden Mitgliedes
ist es, dieser Versammlung **pünktlich** beizuwollen. Auswärtige
Zithervereine sowie Freunde und Gönner der Zithersache herzlichst
willkommen.

Der Vorstand.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,
Waldenburg, Gartenstraße 1.

Bergleute!
Brach, Freienwalde (Oder)
liest
alle Sorten Schuhe,
besonders schwere,
rindlederne, wasserdichte
Bergmanns-Schuhe
m. Eisenbeschlag f. 145 M. franko.

Union-Theater.

Spielplan!

Freitag
bis Montag:

Das große Sittendrama

mit

Leopoldine Konstantin:

Die Tänzerin.

Handlung und Spiel
erstklassig!

erner:
Aufallgemeines Verlangen
nochmals
das große

Ossi Oswalda-

lustspiel:

Putschiesel.

Große Heiterkeit
von Anfang bis Ende!

Wochenschau!

Künstlerische
Musik.

Empfehle meine vorzüglichen

Röft-Kaffees,

ff. verfeinerten Campinas

per $\frac{1}{4}$ Pfund von Mr. 5.50 an.

Seinste Guatamala-Mischung
per $\frac{1}{4}$ Pfund. Mr. 7.50.

Friedrich Kammel

Fernsprecher 60 und 191.

Erste Waldenburger Kaffeerösterei im Großbetrieb.

Zweiggeschäfte:

Neu Waldenburg, Nieder Hermisdorf, Ober Waldenburg.

Natur-Theater.

Sonntag den 14. August, nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr:

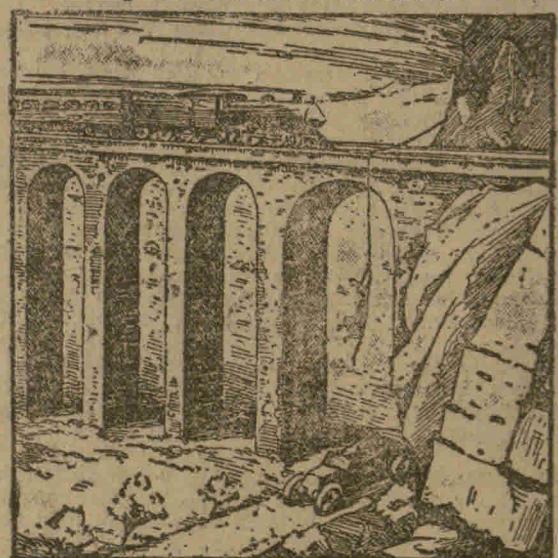
„Bunfer Nachmittag.“

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig im Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Orient-Theater.

Freitag bis Montag

Der hervorragende Sensations - Abenteuer - Großfilm:



Staatsanwalt Briands
Abenteuer!

In 2 Episoden. In 2 Episoden.

I. Teil: **Die ungültige Ehe.**

6 Kolossalakate.

Hauptrolle: **Lee Parry**, die liebliche Schönheit.
Violette Napierska, die rassige Schönheit.

Für Humor sorgt:

Das Ske-Girl !!!

8 lustige Akte.

Der II. Teil: „Dem Wellengrab entronnen“
folgt ab nächsten Freitag.